

Im Labyrinth der Masse: Geschichte, Politik und Stadtwachstum in Mexiko Stadt

Autor(en): **Hofer, Andreas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **129 (2003)**

Heft 36: **Grösse als Problem: Mexiko Stadt**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-108809>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Labyrinth der Masse

Geschichte, Politik und Stadtwachstum in Mexiko Stadt

In Mexiko Stadt überlagern sich das Erbe der kolonialistischen Vergangenheit und die Suche nach einer eigenständigen Position als Weltstadt im Schatten der alles dominierenden Werte des Nachbarstaates USA. Im 20. Jahrhundert ist Mexiko Stadt nach Tokyo zur zweitgrössten Metropolitanregion der Welt gewachsen.

Als der spanische Conquistador Hernan Cortes mit seinen Soldaten 1521 in Mexiko Stadt einmarschierte und das Ende der Unabhängigkeit des Aztekenreiches besiegelte, hatte Mexiko einige Ähnlichkeiten mit dem Europa während der Völkerwanderung: Dutzende von untergehenden und aufsteigenden Völkern und Stadtstaaten, schnell wechselnde Machtverhältnisse. Nicht zuletzt diese Situation ermöglichte einer kleinen Truppe mit wenigen hundert Soldaten, geschickt die lokalen Machtverhältnisse nutzend und Allianzen gegen die seit kurzem vorherrschenden Azteken schmiedend, innert weniger Jahre das riesige Land fast vollständig zu unterwerfen. In Nordamerika stritten sich mehrere europäische Staaten um die Hegemonie, und schon bald vermischten sich Einwanderer aus unterschiedlichsten Ländern Europas zu einer neuen Kultur, die dann die Unabhängigkeit erkämpfte. Im Gegensatz dazu setzten die katholischen Königreiche Portugal und Spanien in Lateinamerika rigide Kolonialverwaltungen ein. Es dauerte hier viel länger, bis Befreiungsbewegungen diese in blutigen Kriegen abschütteln konnten, und die Länder versanken kurz darauf in Diktaturen und Bürgerkriegen. Die schmerzlichen Jahrhunderte der Unterdrückung formten das Bewusstsein und die Völker. Bis heute ist jeder Mexikanerin und jedem Mexikaner bewusst, dass ihr Blut aus dem von Vergewaltigern und Vergewaltigten gemischt ist.¹

Politische Strukturen

Die Geschichte hilft die Widersprüche zu verstehen, die das Handeln des Staates und seiner Institutionen prägen. Nach Jahrzehnten der Diktatur, aussenpolitischen Misserfolgen, in denen das Land die Hälfte sei-

ner Fläche an die USA verlor, und einer blutigen Revolution führten Kriegsmüdigkeit und der Wunsch nach geordneten Verhältnissen in den 1920er-Jahren zu einem politischen Kompromiss, der bis zum Ende des Jahrhunderts Bestand hatte: Ein starker, zentraler Staat sichert die sozialen Werke (Schul- und Gesundheitssystem sind bis heute auf hohem Niveau), die Gewerkschaften und sozialen Gruppen sind in die Macht eingebunden, und all dies wird von der mächtigen Regierungspartei mit dem unglaublichen Namen «Partei der institutionalisierten Revolution» (Partido Revolucionario Institucional, PRI) zusammengehalten. Mit hohen Wachstumsraten wuchs die Bevölkerung des Landes im zwanzigsten Jahrhundert von 13,6 auf 97,4 Millionen (Faktor 7) und die Bevölkerung der Stadt Mexiko von 345 000 auf 18 Millionen (Faktor 50).

Politischer Umschwung

Hinter dem dichten Damm der politischen Konkordanz begannen sich in den 1980er-Jahren die wirtschaftlichen und sozialen Probleme zu stauen. 1994 brach der Konflikt mit der indigenen Bevölkerung in Chiapas aus, und der Präsidentschaftskandidat der PRI, Luis Donaldo Colosio, wurde (viele vermuten durch eine Verschwörung aus den eigenen Reihen) ermordet. Das Land stürzte in eine verheerende Währungs- und Wirtschaftskrise. Im gleichen Jahr trat der Freihandelsvertrag Nafta mit den USA und Kanada in Kraft. Doch die eingeleiteten Reformen und ein Rechtsrutsch halfen dem PRI nichts mehr: Geschüttelt von Wirtschaftskrisen verlor er 1997 seine Mehrheit im Parlament und im Jahr 2000 das Präsidentenamt. Seither regiert der neoliberale Vicente Fox.

Mexikos vielschichtige Abhängigkeit von der Weltmacht im Norden ist erdrückend. An der gemeinsamen

1

Nezahualcoyotl, mit über einer Million Einwohnern eine der grössten informellen Siedlungen im Osten von Mexiko Stadt (Alle Bilder, wenn nicht anders angegeben: Andreas Hofer)

2

Immer läuft ein Wahlkampf für eines der vielen politischen Gremien auf Staats-, Stadt- oder Quartierebene. Die Parteien führen ihn farbig auf der Strasse



Grenze sind in den letzten Jahrzehnten Millionenstädte entstanden, die der US-amerikanischen Industrie zuliefern; jedes Jahr wandern 300 000 Menschen auf der Suche nach Arbeit meist illegal über die Grenze in die USA aus.²

Das Wachstum der Städte im Norden, die Emigration und sinkende Geburtenraten haben in den letzten Jahren den Druck auf die früher alles beherrschende Hauptstadt reduziert. Die Stadt wächst wohl noch in der Fläche, aber die Bevölkerung nimmt nur mehr leicht zu. Dies bietet die Chance, in den nächsten Jahren einige der Probleme anzugehen, die von mexikanischen Fachautoren in diesem Heft angesprochen werden.

Das Tal von Mexiko

Das Ziel der spanischen Eroberer war die aztekische Hauptstadt Tenochtitlan. Sie lag auf einer Insel im abflusslosen Texcoco-See im fruchtbaren Hochtal von Mexiko auf 2200 Meter über Meer. Der See, oder besser: das Seen- und Sumpfgebiet mit Inseln und Dämmen, hatte eine Ausdehnung von über 8000 Quadratkilometern (zum Vergleich: Bodensee 572 km²).

Die regelmässigen Überschwemmungen liessen die spanische Kolonialverwaltung schon bald nach technischen Möglichkeiten zur Kontrolle des Wasserstandes suchen. 1607 wurde der «Gran Canal de Desague» geöffnet, der einen der Hauptzuflüsse des Sees aus der Ebene ableitet. In den folgenden Jahrhunderten wurden weitere Kanäle gebaut, bis der einst riesige See zu einzelnen bescheidenen, heute meist völlig verschmutzten und vergifteten Restflächen geschwunden war. Neben der Verhinderung von Überschwemmungen wurde dabei der Landgewinn für die wachsende Stadt ein immer wichtigerer Grund. Die Stadt wuchs über die einstigen Ufer des Sees hinaus und schloss ehemalige Hafenstädte als Quartiere ein.

Andreas Hofer, dipl. Architekt ETH, Zürich,
hofer@archipel.ch

Literatur

- 1 Zum mexikanischen Selbstverständnis: Octavio Paz: «Das Labyrinth der Einsamkeit» (1950), und Claudio Lomnitz: «Deep Mexico/Silent Mexico – An Anthropology of Nationalism» (2001).
- 2 Zur mexikanischen Migration: T. C. Boyle: «The Tortilla Curtain» (1995).

3

Die Zeugen der kolonialen Vergangenheit in der Innenstadt sind bedroht durch Spekulation, Erdbeben und eine Bodenabsenkung von fast 10 Metern durch den sinkenden Grundwasserspiegel